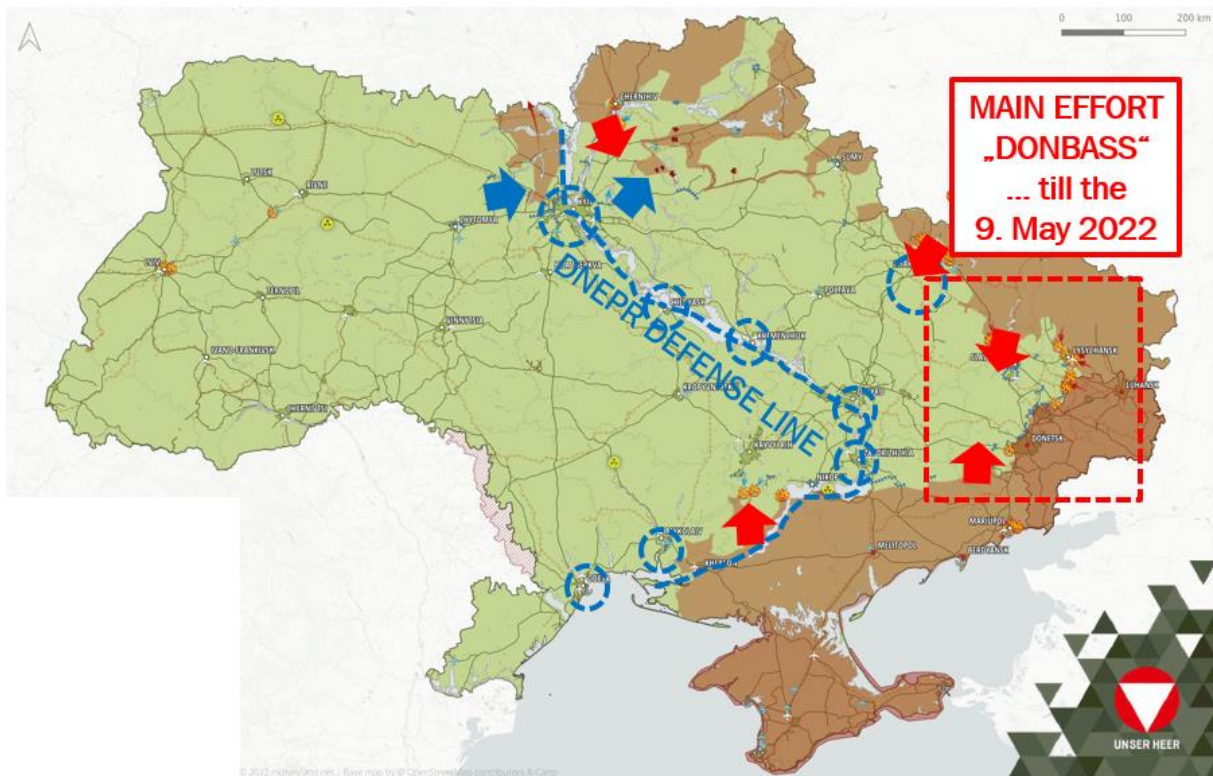


STRATEG Brief Nr. 23

04. April 2022

Der Krieg um die Ukraine – eine vorläufige Bilanz

ObstdG Dr. Markus REISNER, PhD, ist Leiter der Entwicklungsabteilung an der Theresianischen Militärakademie in WIENER NEUSTADT



Kurzzusammenfassung der Lage:

In nunmehr 40 Tagen Krieg gelang es den ukrainischen Streitkräften den Erstansatz der russischen Truppen entscheidend zu verzögern und zumindest im Raum Kiew bzw. Chernihiv abzuwehren. Nach dem Rückzug der russischen Kräfte konnte das West- und Ostufer des Dnepr bei Kiew bis zur belarussischen Grenze wieder in Besitz genommen werden. Die Ukraine ist jedoch aus Sicht der verfügbaren militärischen Kapazitäten zunehmend geschwächt.

Die russischen Truppen versuchen nun eine zentrale Schwergewichtsverlagerung in den Donbass. Hier soll die Entscheidung gesucht werden. Die ukrainischen Verteidiger leiden unter dem zunehmenden Mangel an schweren Waffensystemen. Und gerade hier sind von westlicher Seite noch immer keine umfangreichen Waffenlieferungen zu erwarten. Wesentliche Komponenten der militärischen Kapazitäten der ukrainischen Streitkräfte sind bereits schwer getroffen. Dies betrifft

vor allem die aktiven und passiven Komponenten der Luftstreitkräfte und die Angriffsfähigkeit der Landstreitkräfte. Die Marinestreitkräfte sind, mit Ausnahme von wenigen Einheiten in Odessa, nahezu zur Gänze vernichtet oder in Besitz genommen.

Als wesentliches Element einer aktiven Einsatzführung verbleiben die Angriffe der ukrainischen Spezialeinsatzkräfte (Hinterhalt und Überfall) kombiniert mit gezielten Artillerieschlägen (nach Drohnenaufklärung) und punktuelle Einsätze ballistischer Raketen vom Typ „Tochka-U“.

Die derzeitige Einsatzführung der russischen Streitkräfte:

Nach mehreren Wochen Einsatzführung ist der „Blitzkrieg“ der russischen Streitkräfte klar gescheitert. Die Belagerung von Kiew musste am West- und Ostufer des Dnepr nach 40 Tagen aufgegeben werden. Die russischen Streitkräfte zerstören jedoch weiterhin täglich durch einen laufenden Einsatz von Kampfflugzeugen, Drohnen, Marschflugkörpern und ballistischen Raketen gezielt Waffenlager, Artillerie und Kommunikationsknotenpunkte in der gesamten Ukraine. Ein Verschieben von Kräften zur Schwergewichtsbildung sowie Kräftebereitstellungen und logistische Maßnahmen sind daher im Moment für die ukrainische Seite nur eingeschränkt durchzuführen.

Dies gilt auch für die mögliche Anlieferung von schweren Waffensystemen aus dem Westen. Panzer, Artillerie und weitreichende Flugabwehrsysteme (z. B. vom Typ S-300) sind so groß, dass man sie kaum verdeckt ins Land bringen kann. Die russischen Streitkräfte würden nach Erkennen rasch versuchen solche Lieferungen zu unterbinden, in einer Art und Weise, wie in der Nähe von Lemberg beim Angriff auf einen wichtigen Verteilerpunkt durchgeführt. Die russische Seite verfügt zwar nicht über die Lufthoheit in der gesamten Ukraine, sie kann aber, wo immer notwendig, Luftüberlegenheit projizieren, bzw. Marschflugkörper und ballistische Raketen einsetzen.

Trotz der erstarrten Frontlinie und trotz der hohen Verluste fließt nach wie vor steter Nachschub aus Russland an die Front. Wo möglich wird versucht regionale Entscheidungen zu erzwingen. Dazu zählen mögliche weitere Vorstöße im Süden bei Cherson (westlich des Dnepr), im Osten bei Izjum und Wolnowacha (Nord und Südumfassung der ukrainischen Kräfte an der Kontaktlinie) und im Raum bei Kiew bzw. bei Charkiw (Frontbegradigungen und zum Teil völlige Rücknahme von Verbänden). Die Ankündigungen des russischen Verteidigungsministeriums vom 26. März lassen auf eine klare Schwergewichtsbildung im Donbass schließen. Hier wird es das Ziel sein in den nächsten Wochen das ukrainische Streitkräftepositiv entlang der Kontaktlinie einzuschließen und zu vernichten. Als terminlich

gestecktes russisches Operationsziel bietet sich der 9. Mai 2022, der russische „Tag des Sieges“ („День Победы“), an.

Die überraschenden ukrainische Erfolge sowie der Kampf im Informationsraum:

Den Ukrainern gelang es in den letzten Wochen immer wieder punktuell teils spektakuläre „Nadelstiche“ gegen die russischen Kräfte zu setzen. Dazu zählten unter anderem laufende Angriffe auf Logistikkonvois, die Versenkung eines russischen Landungsschiffes bei Berdjansk sowie ein Luftangriff mittels Kampfhubschrauber auf ein russisches Tanklager bei Belgorod. Diese Erfolge wurden von Beginn an im Informationsraum verwertet und prägten bis jetzt wesentlich unser Bild vom Kriegsverlauf. Die vielen ukrainischen Videos aus den Kampfgebieten zeigen jedoch meist Soldaten mit Panzerabwehr- und Fliegerabwehrwaffen, aber keine Angriffe von größeren Panzerverbänden.

Ohne verfügbare schwere Waffensysteme können die ukrainischen Streitkräfte aber derzeit keine selbstständigen umfangreichen Offensiven zur Zurückeroberung von Gebieten durchführen. Sie sind somit im Moment nicht in der Lage die russischen Kräfte gänzlich aus dem Land zu drängen. Wo die Russen zurückweichen, können die Ukrainer nachrücken. Es fehlen den ukrainischen Streitkräften aber bereits wesentliche Angriffsmittel. Dazu zählen Panzer, geschützter Transportraum, Fliegerabwehr, ballistische Raketen und Kampfflugzeuge. Bis jetzt konnte die Ukraine aber zumindest den Kampf im Informationsraum klar für sich entscheiden. Auch das Nachrücken bei Kiew und Charkiw konnte so klar ausgenützt werden.

Für die Ukrainer stellen die in den Städten eingeschlossenen Zivilisten eine große Herausforderung dar. Zumindest in Kiew konnte eine Verbesserung der Situation erreicht werden. Trotz des großen Widerstandswillens wird die Situation für die eingeschlossenen Bevölkerungsanteile immer verheerender. In den belagerten Städten (z. B. Mariupol oder Charkiw) bahnt sich eine humanitäre Katastrophe an. Das ergibt einen zusätzlichen Druck für die ukrainische Regierung. Nach dem Abzug der russischen Truppen bei Kiew und einer Konsolidierung der Front bei Charkiw und Cherson wird es nun für die ukrainischen Streitkräfte entscheidend sein, eine Einkesselung ihrer Streitkräfte im Donbass zu verhindern.

Ein weiteres Dilemma ist, trotz der Erfolge im Informationsraum und bei Kiew, die "zunehmende Verdrossenheit des Westens". Die letzten Gipfeltreffen in Brüssel haben erste Risse in der Einigkeit Europas gezeigt. Es gibt mit Großbritannien, den Niederlanden, Polen und den Baltischen Staaten eine Gruppe, die ein härteres Vorgehen gegen Russland fordern. Italien, Deutschland und Frankreich sind hingegen zurückhaltender. Die Frage nach der zukünftigen Rohstoffversorgung der eigenen Bevölkerung lässt die Staaten auseinanderdriften. Man sucht „smarte“

Alternativen und zeigt demonstrativ Einigkeit. Das zunehmende Bekanntwerden von russischen Übergriffen und Kriegsverbrechen könnte hier jedoch zunehmend zu einer größeren Geschlossenheit des Westens führen. Ein möglicher russischer Rohstofflieferausfall wäre jedoch mit wesentlichen Entbehrungen verbunden

Der weitere Kriegsverlauf und mögliche Szenarien:

Im Wesentlichen bestehen für den weiteren Kriegsverlauf fünf mögliche Szenarien:

1. Kurzer intensiver Krieg
2. Langer Abnutzungskrieg
3. Verhandlungslösung
4. Überregionaler Krieg
5. Tyrannenmord/Sturz der russischen Regierung

Die ukrainische Seite hat unverändert vier Kernherausforderungen zu bewältigen:

1. Sie muss weiterhin die Hauptstadt Kiew halten. Dazu zählt auch weiterhin die Sicherung des Überlebens des ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Selenskyj.
2. Sie muss eine Einschließung der Kräfte entlang der Kontaktlinie im Donbass verhindern und eine Verbindung zum Dnepr offenhalten. Der Dnepr bietet sich bei einer Zerschlagung der Kräfte als mögliche Verteidigungslinie an.
3. Ein weiterer russischer Vorstoß bei Cherson muss blockiert, bzw. die russischen Kräfte müssen wieder über den Dnepr zurückgeworfen werden.
4. Es müssen Kräften in der Tiefe bereitgehalten werden, um einen möglichen begrenzten Angriff aus Belarus (Raum Brest) verhindern zu können.

Es besteht derzeit die wesentliche Herausforderung eines Abnutzungskrieges (Szenario 2). Die ukrainische Regierung muss dabei nicht nur die logistische Versorgung, sondern vor allem den Kampfeswillen aufrechterhalten. Steigender eigener Verdrossenheit und schwindender internationaler Unterstützung muss entschieden entgegengewirkt werden. Die russische Seite muss hingegen einen klaren Erfolg, wenn auch räumlich begrenzt, erreichen. Die große Gefahr besteht nun darin, dass beide Seiten versuchen könnten, durch ein besonderes Ereignis auf dem Gefechtsfeld eine Entscheidung herbeizuführen. Das könnte auf russischer Seite etwa der Einsatz von chemischen Waffen sein, davor warnt der Westen seit mehreren Wochen. Von den eingesetzten russischen Kommandeuren haben viele

in Syrien gedient. Diese, dort von den Assad-Truppen angewandte Taktik, ist ihnen daher nicht fremd.

Im Moment steht somit fest, dass kein kurzer intensiver „Blitzkrieg“, sondern ein Abnutzungskrieg vorherrscht. Dieser wird solange geführt werden, bis es zu ersten wirklich ernsthaften Verhandlungen kommt. Man kann bereits auch von einer Art 'Syrianisierung' des Konflikts sprechen. Die russische Seite muss nach mehreren Wochen mit Ernüchterung feststellen, dass der kurze Feldzug nicht funktioniert hat. Sie sind in umfangreiche Kämpfe verwickelt und sie haben empfindliche Verluste erlitten. Aber sie haben einige Ziele erreicht (z. B. Einnahme des größten Atomkraftwerkes und Öffnung des Nord-Krimkanals) und vor allem im Süden große Geländegewinne erzielt. Die Hafenstadt Mariupol ist zudem praktisch in den Händen der Russen.

Die letzten drei Videobotschaften des ukrainischen Präsident Wolodymyr Selenskyj sind bereits in seinem Bunker aufgenommen worden. Das bedeutet, dass die Situation in der Hauptstadt Kiew in den letzten Wochen so gefährlich geworden ist - unter anderem durch den laufenden Einsatz von russischen Drohnen - dass er kaum noch ins Freie gehen kann.

Die schreckliche Bilanz nach mehreren Wochen Krieg:

Man kann davon ausgehen, dass bereits zehntausende Soldaten und tausende Zivilisten Opfer des Krieges geworden sind. Hinzu kommen umfangreiche Zerstörungen in Wohnvierteln, Industrie- und Hafenanlagen. Die Ukrainer versuchen nun jeden Meter Boden erbittert zu verteidigen und bei jedem Zurückweichen der Russen auch vorzurücken. Wo möglich sollen den Russen schwerste Verluste beigebracht werden, in der Hoffnung, dass sie einlenken und das Land zur Gänze verlassen. Der Gewinner wird der sein, der nun den längeren Atem hat. Und dies bedeutet weitere tausende Tote, Verletzte und Vertriebene.